

HILFE

IST UNTERWEGS

Von der großen Spendenbereitschaft der Deutschen können auch die Sportvereine berichten. Ein Verein, der sich vom ersten Kriegstag an engagiert hat, ist der Bonner Tennis- und Hockey-Verein, der überlebensnotwendige Medikamente aus Spendengeldern kauft und verschickt.

An diesem kalten Aprilmorgen wird in aller Frühe letzte Hand angelegt. Die Ladung ist gut verstaut, die Dokumente liegen bereit. An Bord: Güter des täglichen Bedarfs, Lebensmittel, Hygieneartikel und Medizinprodukte für die Bevölkerung in den ukrainischen Kriegsgebieten. In den nächsten anderthalb Tagen wird der LKW aus Leverkusen rund 1.500 Kilometer zurücklegen, um die Spenden nach Krywyi Rih zu bringen – übrigens die Heimatstadt von Präsident Wolodymyr Selenskyj.

Einige Kartons der wertvollen Fracht stammen vom Bonner Tennis- und Hockey-Verein. Sie enthalten Medikamente wie Antibiotika und Blutkonserven, die durch den weitgehenden Zusammenbruch des medizinischen Systems in der Ukraine dringend fehlen. „Wir kaufen die Medikamente bei einer Bonner Apotheke, packen sie selbst in Kartons und liefern sie an die Leverkusener Spedition, die den Transport durchführt“, erklärt BTHV-Mitarbeiter Kay Milner.

Finanziert wird der Kauf aus Geldspenden der Vereinsmitglieder. Der Verein wurde sofort bei Kriegsbeginn aktiv: Die ukrainischen Mitglieder des BTHV hatten schnell reagiert und gemeinsam mit der Geschäftsführung Möglichkeiten zur Unterstützung ausgelotet.

UNBÜROKRATISCHES GEWAGT

Im Vereins-Newsletter wurde zu Spenden aufgerufen – zunächst auf private Konten, weil dem Verein unklar war, ob er als gemeinnützige Organisation Geldspenden satzungsfremd verwenden darf (darf er! – siehe dazu Seite 38). „Wir haben das auf die Schnelle eingerichtet, ohne lange drüber nachzudenken, weil wir den Leuten helfen wollten“, weiß Milner das Vertrauen der Spender*innen zu schätzen.

Mit dem ersten Geld wurden Medikamente gekauft. Ein ukrainisches Vereinsmitglied brachte die erste Fuhre privat in das Kriegsland – und die Eltern und eine benachbarte Familie auf dem Rückweg aus dem umkämpften Krywyi Rih mit zurück. Inzwischen werden die Hilfsfahrten über die Leverkusener Spedition Giering organisiert. Die Lösung macht Milner froh. „Mehrere Organisationen spenden Sachmittel. Der LKW fährt, wenn er voll ist. Bisher war die Fahrt eine Spende des Spediteurs, aber wir beteiligen uns alle gemeinsam an den Spritkosten.“